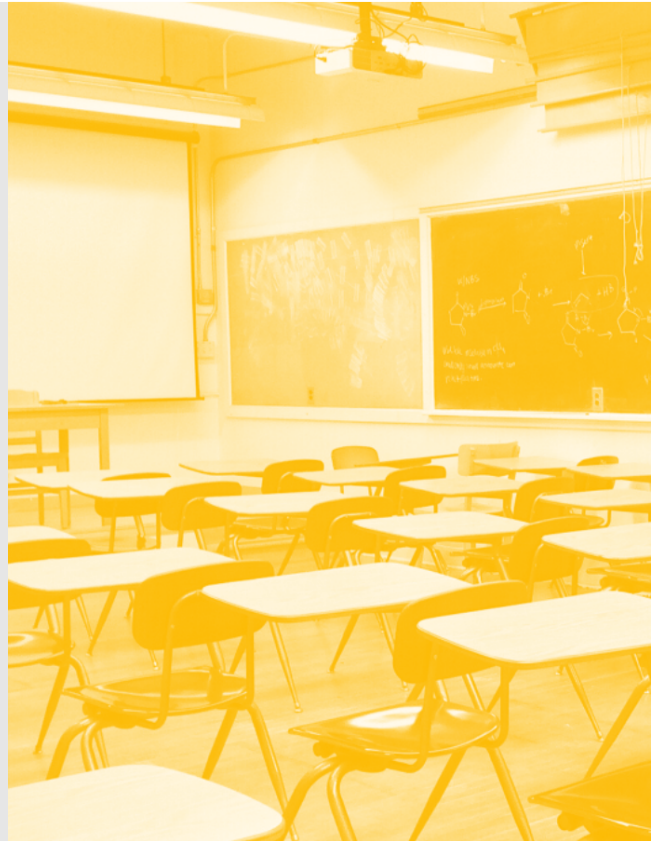


ERGEBNISBERICHT ZWEI

Liebe SPINS-Partnerschulen,

im ersten SPINS-Ergebnisbericht hatten wir angekündigt, dass spätere Auswertungen genauere Aussagen ermöglichen würden. Auch wenn wir mit unseren Analysen noch am Anfang stehen: Mit diesem zweiten Bericht können wir nun tatsächlich weitere Einblicke geben. Die bisherigen Daten zeigen bereits, wie Kinder und Lehrkräfte ihre Klassen erleben, welche Freundschaften entstehen und welche Rolle die Klasseneinteilung dabei spielt.

Ob z.B. bestimmte Vorgehensweisen bei der Einteilung wirklich nachhaltigen Einfluss auf den Zusammenhalt haben, werden wir erst nach der abschließenden Zweitbefragung besser sagen können. Dennoch liefern die bisherigen Ergebnisse jetzt schon wertvolle Hinweise.



Vielen Dank für Ihre fortwährende Unterstützung!

Für diesen Bericht haben wir Befragungen von gut einhundert schulisch verantwortlichen Personen für die Klasseneinteilung, knapp vierhundert Lehrkräften und rund 8.800 Schülerinnen und Schülern der fünften und sechsten Jahrgänge verknüpft und ausgewertet. Insgesamt beteiligten sich etwa hundert weiterführende SPINS-Partnerschulen aus ganz Deutschland. **Die Schulen sind sehr unterschiedlich** – nach Schultyp, Größe und regionalen Gegebenheiten.

Die Seiten 2 und 3 bieten zunächst einen Überblick, wie sozialer Zusammenhalt und Lernbedingungen an allen teilnehmenden Schulen eingeschätzt werden und in welchem Ausmaß demographische Gruppengrenzen dabei eine Rolle spielen. Auf den Seiten 4 bis 6 zeigt der Bericht dann, welchen Einfluss unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Klasseneinteilung auf diese Ergebnisse haben. Dabei werden die unterschiedlichen Ausgangslagen der Schulen jeweils systematisch berücksichtigt.

Wie bewerten Lehrkräfte und Kinder den sozialen Zusammenhalt und die Lernbedingungen in ihren Schulklassen?

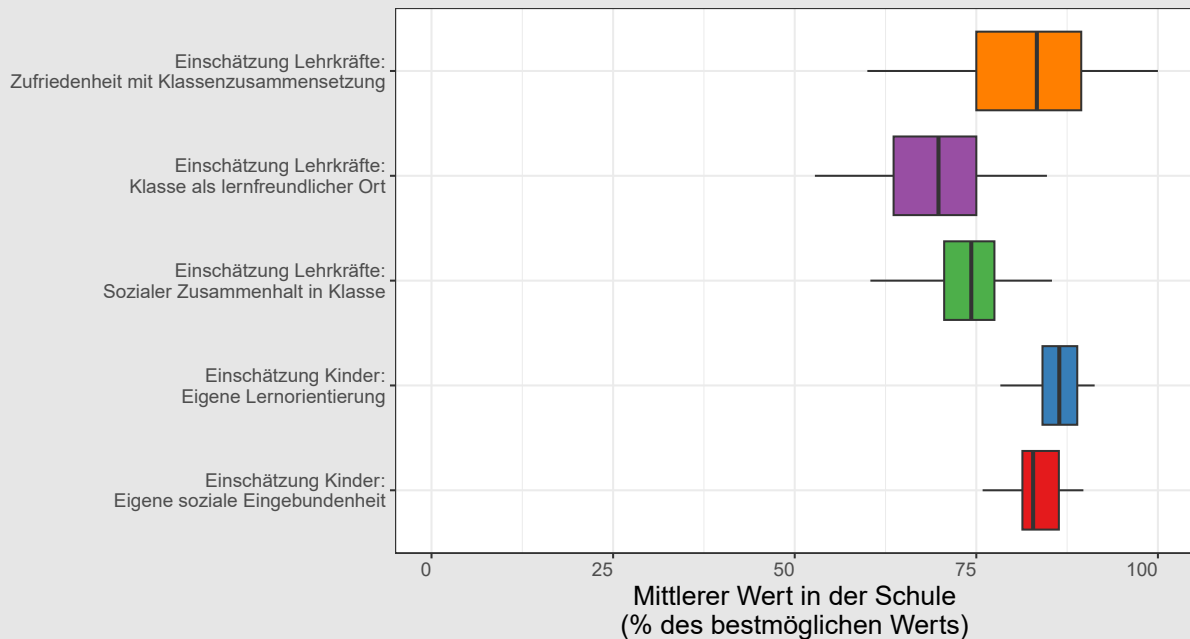


Abb. 1A. Einschätzungen von sozialem Zusammenhalt und Lernorientierung in der Klasse

Die Abbildung zeigt: Lehrkräfte berichten insgesamt, dass sie mit der Zusammensetzung ihrer Klassen sehr zufrieden sind. Die mittlere Zufriedenheit liegt bei knapp 85 % des Maximalwerts (siehe Abb. 1A, vertikaler Strich in oranger Box). Auch die Lernbedingungen (violette Box) und

der soziale Zusammenhalt (grüne Box) werden eher positiv von ihnen eingeschätzt. Kinder sehen ihre eigene soziale Einbettung (rote Box) und Lernorientierung (blaue Box) im Durchschnitt sogar positiver. Die mittleren Bewertungen der Kinder liegen an allen Schulen oberhalb von 75 % des besten Werts.

Wie lese ich diese Abbildung?

Der Boxplot oben zeigt, wie sich die Ergebnisse der teilnehmenden Schulen verteilen:

- Jede Box umfasst die mittleren 50 % der Schulen – also den Bereich, in dem die meisten Ergebnisse liegen.
- Der vertikale Strich in jeder Box markiert den mittleren Wert: die Schule genau in der Mitte der Rangordnung.
- Die Antennen links und rechts der Box zeigen die Schulen mit relativ niedrigen bzw. hohen Ergebnissen, die aber noch im erwarteten Bereich liegen.

Welche Rolle spielen demographische Gruppengrenzen?

Die Einschätzungen der Kinder zu ihrer sozialen Einbettung zeigen je nach demographischer Gruppenzugehörigkeit teils deutliche Unterschiede. Besonders klar treten sie zutage, wenn man den Anteil der Kinder betrachtet, die sich in allen abgefragten Aspekten vollständig eingebunden fühlen (Abbildung 2A). Geschlechterunterschiede lassen sich nicht feststellen: Der Anteil vollständig eingebundener Kinder ist unter Jungen und Mädchen ähnlich (unterste Balken). Aber während dieser Anteil bei Kindern ohne Fluchterfahrung etwa 60 % beträgt, liegt er bei geflüchteten Kindern nur bei rund der Hälfte (mittlere Balken). Und auch entlang anderer demographischer Linien, wie Geburtsland, Erstsprache, Religion oder Behinderung, zeigen sich deutliche Unterschiede.

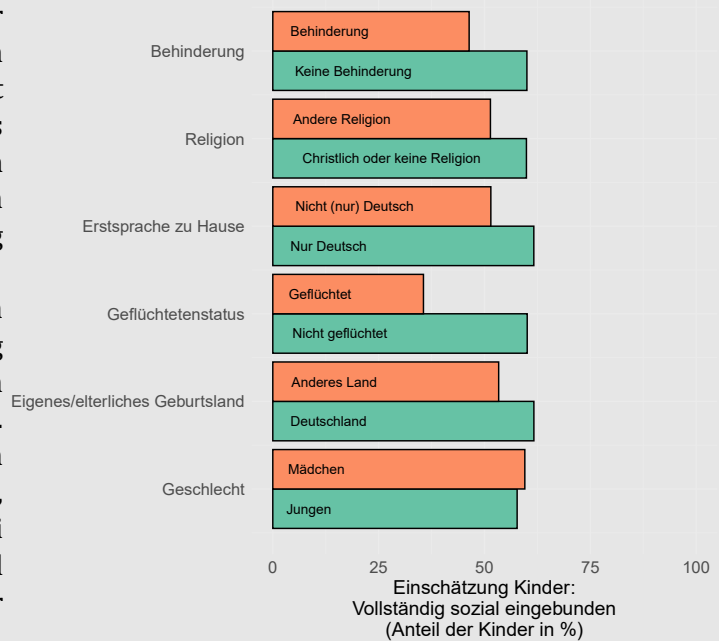


Abb. 2A. Anteil vollständig eingebundener Kinder nach verschiedenen Gruppen

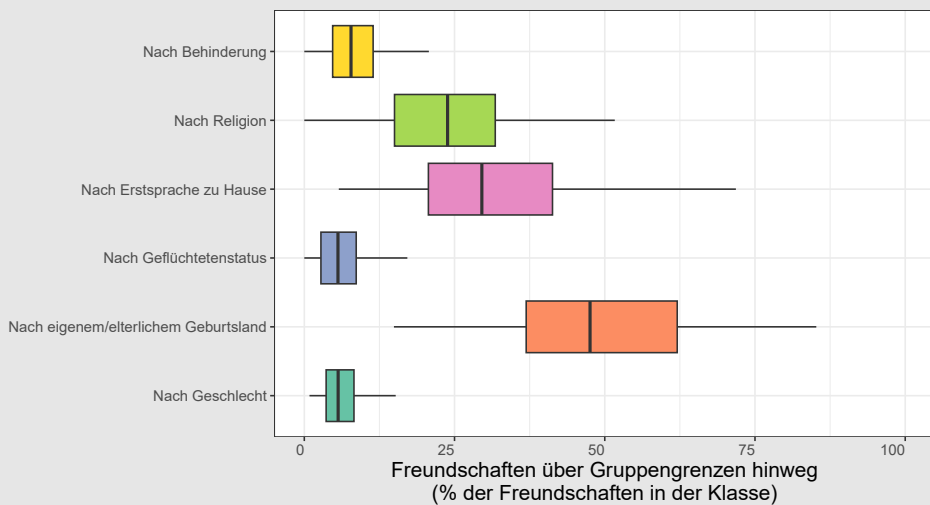


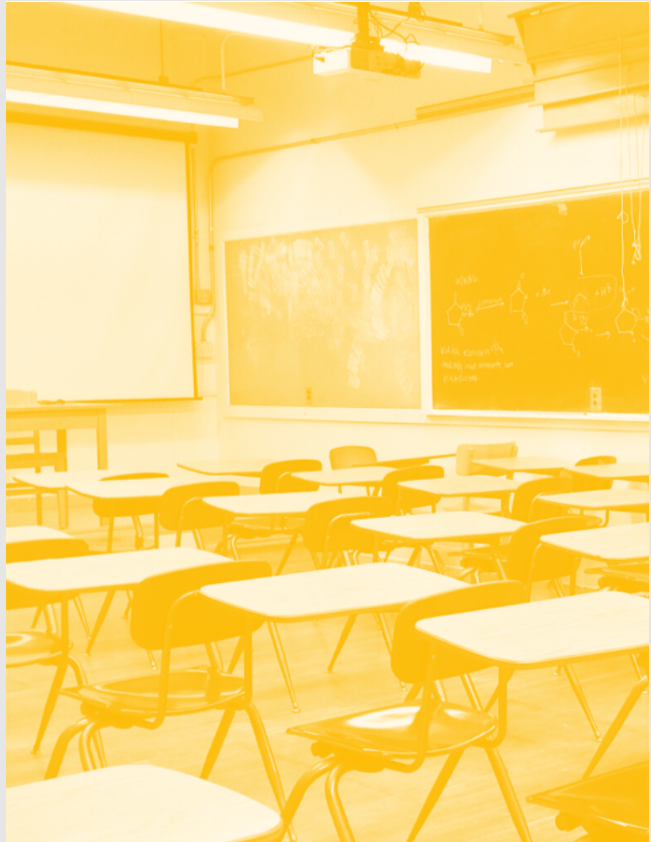
Abb. 2B. Anteil von Freundschaften in der Klasse über Gruppengrenzen hinweg

Ein zentrales Element von Einbindung zeigt sich in Freundschaften. Im Mittel existieren weniger als zehn Prozent der berichteten Freundschaften zwischen-geschlechtlich (Abb. 2B unten). Ähnlich selten sind Freundschaften über die Grenzen von Behinderung oder Geflüchtetenstatus hinweg. Dabei ist

wichtig zu beachten: Während die meisten Klassen gemischtgeschlechtlich sind, sind viele Klassen weniger divers in Bezug auf Behinderung oder Geflüchtetenstatus, was die Möglichkeiten für Freundschaft einschränkt. Über Religion, Erstsprache oder Geburtsland hinweg sind Freundschaften etwas häufiger.

Wie wirken Klasseneinteilungen?

Ein besonderes Augenmerk der SPINS-Studie liegt auf den **Verfahren der Klasseneinteilung**. Wir stehen dabei erst am Anfang der Analysen. Aber bereits jetzt ist erkennbar, dass Schulen hierbei sehr unterschiedlich vorgehen und unterschiedliche Ziele verfolgen (Näheres hierzu finden Sie in unserem ersten Ergebnisbericht). Die folgenden exemplarischen Ergebnisse sind aufgeteilt nach zwei Gruppen von Schulformen (gymnasial vs. nicht-gymnasial). Wir kombinieren nicht-gymnasiale Schulformen in einer Kategorie, um die Fallzahl ausreichend hoch zu halten. Innerhalb der beiden Gruppen vergleichen wir dann jeweils immer **ausschließlich Schulen, die sich ähnlich sind**. Das heißt, die Ergebnisse geben Hinweise darauf, wie Schulen mit ähnlichen demographischen Zusammensetzungen durch bestimmte Klasseneinteilungen zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Dabei adressieren wir hier nur **eine kleine Auswahl an Einteilungspraktiken**.



Wie lese ich die Abbildungen auf den nächsten Seiten?

- Die Punkte zeigen durchschnittliche Unterschiede zwischen Schulen mit unterschiedlichen Vorgehen bei der Klasseneinteilung (z.B. mind. 10 Stunden Zeitaufwand vs. weniger).
- Dunkler eingefärbte, große Punkte markieren statistisch signifikante Unterschiede, die mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zufällig sind. Helle Punkte sind nicht signifikant und sollten nicht weiter interpretiert werden.
- Punkte auf der schwarzen Vertikalen bedeuten "kein Unterschied". Punkte rechts davon zeigen höhere Werte für Schulen mit dem betrachteten Vorgehen, Punkte links davon niedrigere Werte.
- Für faire Vergleiche wurden die Gruppen balanciert, d.h. sie sind hinsichtlich ihrer Schülerzusammensetzungen und Teilnahmequoten vergleichbar.

Klasseneinteilungen: Zahlt sich erhöhter Zeitaufwand aus?

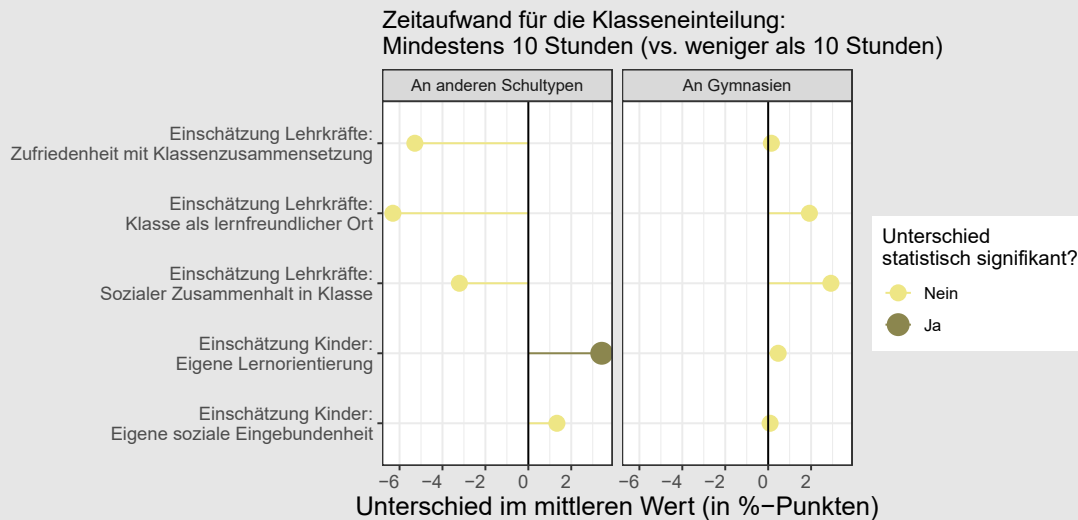


Abb. 3A. Mittlere Werte je nach Zeitaufwand bei der Klasseneinteilung

Schulen, die für die Klasseneinteilung zehn Stunden oder mehr aufwenden, unterschieden sich kaum von Schulen mit geringerem Aufwand. Eine Ausnahme zeigt sich bei nicht-gymnasialen Schulen: Hier berichten Kinder eine signifikant stärkere

Lernorientierung, wenn die Einteilung besonders aufwendig war (Abbildung 3A). Ob dies tatsächlich auf die Einteilung zurückzuführen ist oder auf andere, nicht erfasste Faktoren, bleibt aktuell noch offen.

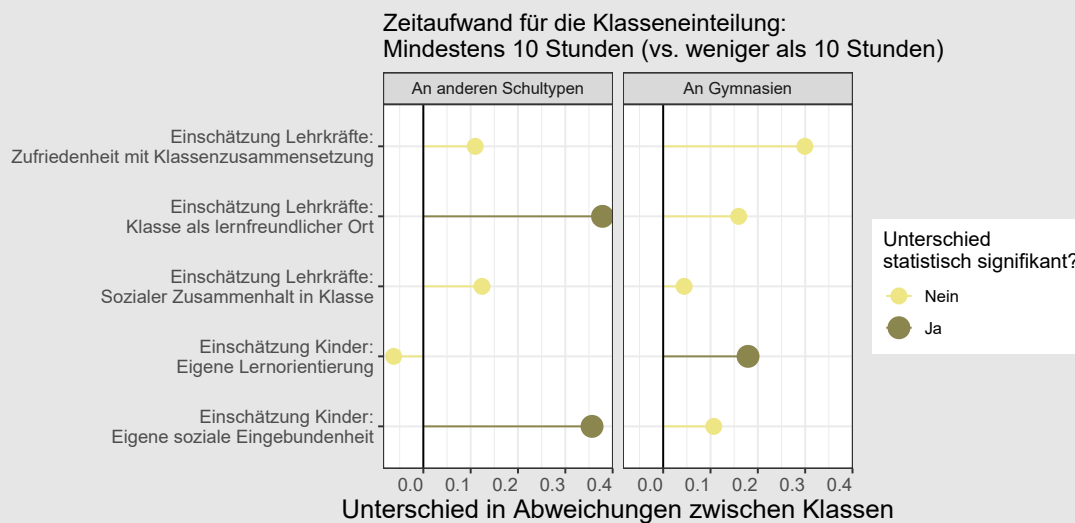


Abb. 3B. Abweichungen zwischen Klassen je nach Zeitaufwand bei der Klasseneinteilung

Neben den Mittelwerten der Schulen haben wir auch betrachtet, wie stark sich Klassen innerhalb derselben Schule unterscheiden. D.h., wir untersuchen, ob die Klassen sich nach der Einteilung eher ähneln oder unterscheiden. Hier zeigt sich: Ein höherer Zeitaufwand bei der Einteilung geht teilweise mit größeren Unterschieden zwischen den Klassen einher (Abb. 3B). So

unterscheiden sich an Gymnasien die Klassen stärker in der Lernorientierung, an nicht-gymnasialen Schulen dagegen in sozialer Eingebundenheit sowie in der Lehrkraftwahrnehmung der Klasse als lernfreundlicher Ort. Dies deutet darauf hin, dass mehr Aufwand bei der Einteilung nicht direkt zu ähnlicheren Lernbedingungen führt.

Klasseneinteilungen: Wünsche der Lehrkräfte berücksichtigen?

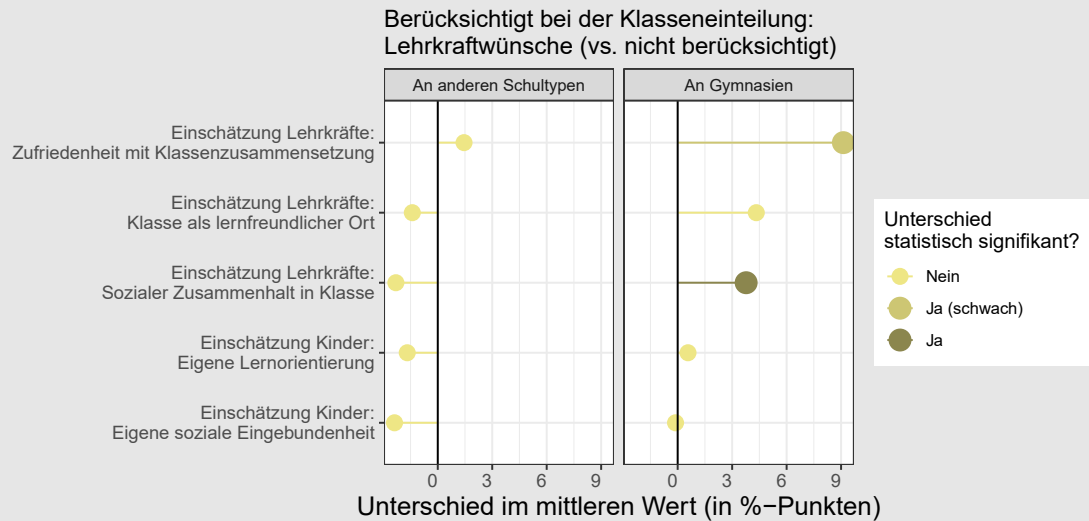


Abb. 4A. Mittlere Werte je nach Berücksichtigung von Lehrkraftwünschen

Die teilnehmenden Schulen berücksichtigen bei der Einteilung meist die Wünsche der einzuteilenden Kinder. Lehrkraftwünsche werden hingegen nur an manchen Schulen berücksichtigt. An Gymnasien, die Lehrkraftwünsche bei der Einteilung berücksichtigen, zeigen sich Lehrkräfte zufriedener mit der Klassenzusammensetzung (Abb. 4A).

Auch ihre Einschätzung des Zusammenhalts in den Klassen ist positiver. Die mittleren Einschätzungen der Kinder zeigen keine Unterschiede. An nicht-gymnasialen Schulen zeigen sich ebenfalls keinerlei Unterschiede in den mittleren Werten zwischen Schulen, die Lehrkraftwünsche berücksichtigen und solchen, die dies nicht tun.

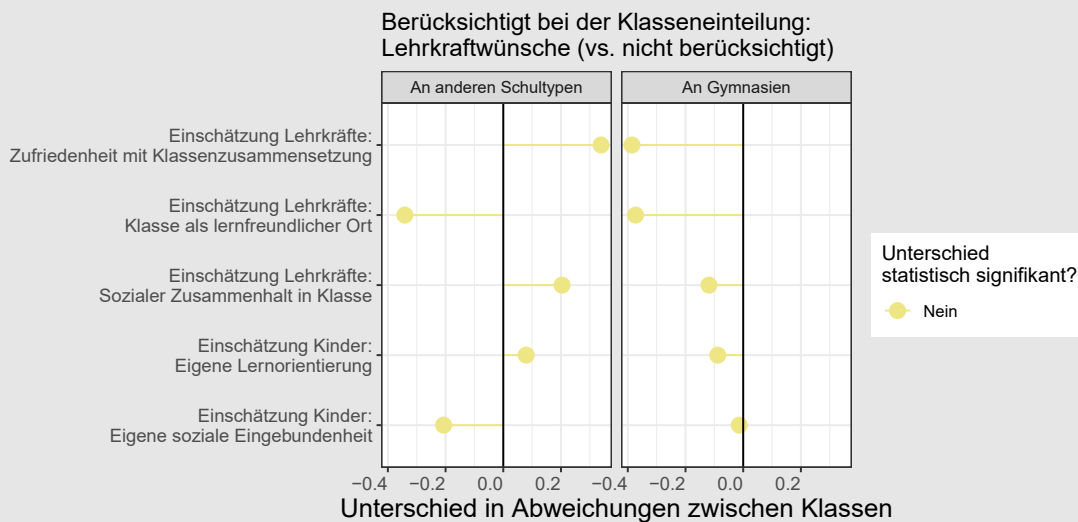


Abb. 4B. Abweichungen zwischen Klassen je nach Berücksichtigung von Lehrkraftwünschen

Die Abweichungen zwischen Klassen innerhalb der gleichen Schule zeigen ein einheitliches Bild: Es finden sich keinerlei signifikante Unterschiede zwischen Schulen, die bei der Klasseneinteilung die Wünsche der Lehrkräfte berücksichtigen und solchen,

die dies nicht tun (Abb. 4B). Klassen werden durch Lehrkraftwünsche anscheinend nicht mehr oder weniger ähnlich. Dies gilt gleichermaßen für Gymnasien wie auch für nicht-gymnasiale Schulformen.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre bisherige
Mitwirkung – und halten Sie weiterhin auf dem
Laufenden.

Wir hoffen, dass Sie auch unsere abschließende
Zweitbefragung unterstützen. Nur damit werden wir
auch langfristige Auswirkungen von
Klasseneinteilung sichtbar machen können.

Bei Fragen kontaktieren Sie uns gerne.

SPINS-Studie
Universität Bonn
Argelanderstraße 1
53115 Bonn

E-Mail: spins@uni-bonn.de

Sortier- und Peerprozesse in der Schule – SPINS